

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 4 (1928-1929)

Heft: 26

Artikel: Vom Wiederholungskurs der Basler Landwehr-Schützenkompanie 111/112

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat & Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous rangs et de toutes les classes de l'armée
Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Le Soldat Suisse“

Geschäftssitz: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.- pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.- pro Jahr u. Fr. 1.- für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.- par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.- par an et fr. 1.- p. la police d'ass
Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît chaque second jeudi

Redaktion - Rédaction: Dr. K. F. Schaer, Holbeinstrasse 28, Zürich 8, - Telefon Limmat 23.80

Administration u. Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telefon Limmat 42.10, Postcheck-Konto VIII/14519

Des 90ers Fahnenlied

Ich bin vom neunzger Bataillon
Ein froher Füsilier.
Ein treuer Grenadier.

Zu meiner Fahne halt ich Wacht —
Zum lieben Vaterland.
So würde's die Väter einst gemacht
Im innigen Verband.

Und sollt' es einst zum Kampfe geh'n
Mit lautem Trommelton,
Ich würde stramm zur Fahne stehn
Im neunzger Bataillon!

Werner Schaer, Wachtmeister, II/90.

III/112 noch nicht so ganz genau, als wir nach der Mobilisation im Zeughaus Basel in Wangen den Zug verliessen. Die älteren Jahrgänge unter uns hatten seit der Grenzbesetzung keinen Dienst mehr getan — elf volle Jahre! —, aber die alten Troupiers fanden sich schnell wieder, und wenn man auch seine nächsten Nachbarn für den Dienst noch nicht genau kannte, ganz unbekannt war keiner keinem mehr seit dem Grenzdienst im Schützenbataillon 5.

Es nebelte sachte auf uns hernieder, als wir durch Wangen marschierten und über die federnde alte Holzbrücke das Freie erreichten. Hinter Wiedlisbach, wo der Aufstieg beginnt, regnete es schon regulär. «Ganz wie früher!» waren etwa die grauen Gedanken der feldgrauen Landwehrlere unter ihren Stahlhelmen, die da, bald bis auf die Haut durchnässt, die Windungen der Bergstrasse hinaufzogen. In Rumisberg sahen uns aus Tennen, Stallungen und Häusern Kameraden der bereits «trockengelegten» Schwesterkompagnie nach und gaben uns den süssigen Trost mit auf den Weg, sie seien mindestens so nass gewesen, wie wir.



1. August-Feier — Fête du 1er août

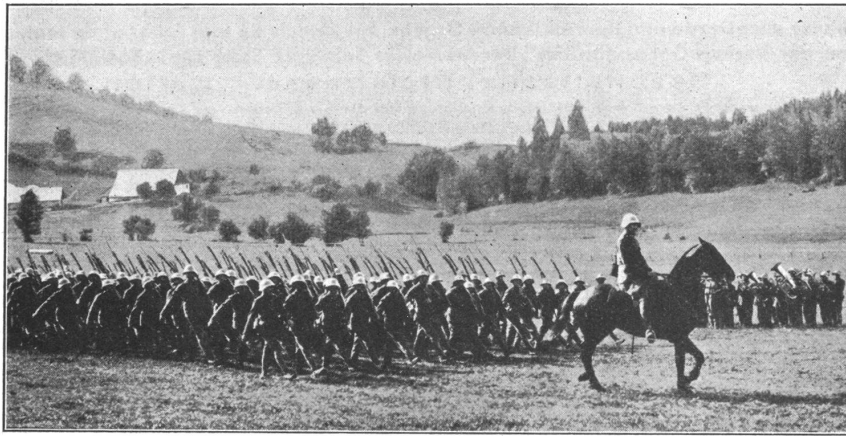
(Hohl, Arch.)

Vom Wiederholungskurs der Basler Landwehr-Schützenkompagnie III/112

Wir sollen nach Farnern kommen. Von Wangen an der Aare bis nach Farnern hinauf braucht man der Strasse nach zwei Stunden; man kann auch abkürzen und spart damit eine Masse Zeit; wenn man querfeld- und waldein geht; direkt den Hang hinauf, kommt man sogar mit dem sogenannten leichten Maschinengewehr und den dazugehörigen schweren Munitionskisten in 90 Minuten nach oben, besonders wenn ein paar kräftige Soldatenflüchle der Sache den nötigen Auftrieb verleihen.

Alles das wussten wir von der Schützenkompagnie

Schon sind wir wieder zum Dörflein hinaus, nehmen eine steile Abkürzung und schleichen wieder sachte ansteigend in Nebel, Regen und Nacht hinein. Von der Helmtraufe fallen grosse Tropfen auf den Waffenrock und sickern dort langsam nach unten; wenn man Rock und Hose auszüge, könnte man sie sicher frei aufstellen, so steif sind sie schon. In Betrachtung über solche feuchten Dinge versunken, stehen wir plötzlich mitten in einer Dorfstrasse still. Triefende Giebel, Baumkronen, breit überhängende Schindeldächer und Lampenschein und dazwischen eine aufgeweichte Strasse mit Pfützen, und unsern Gewehrpyramiden. Farnern! «Mollig am sonnigen Berghang zwischen Obstbäumen hingebettet . . .», zitiert ein Schütze den Führer durch Solothurn und Umgebung.



Defilé — Défilé

(Hohl, Arch.)

Man hört auch Busch: «Hoch ist hier Frau Böck zu preisen, denn ein heisses Bügeleisen, auf den kalten Leib gebracht, hat es wieder gut gemacht.» Leider ist sie nirgends zu sehen. Dafür ist hier aber wohl der Ort, dem Bataillonskommando, das schon während des Tages die Kantonnements hatte vorbereiten lassen, und dem Feldweibel, der uns in solchen Situationen nie lange hängen liess, sondern rasch und geschickt organisierte, ein Kränzlein zu winden. Im Handkehrum ist die ganze Gesellschaft in trockene Wäsche und den warmen Kaputt gehüllt und verpflegt. Es geht alles wie von selbst, besser als früher.

Was man sonst beim Militär organisieren nennt, wird in den ersten zwei Tagen erledigt. Die mit 320 Mann eingerückte Kompagnie. Baselstädter und Landschäftler, wird in eine Stammkompagnie unter Herrn Hauptmann Zeller und eine Doppelkompagnie unter Hrn. Hauptmann Saladin mit dem Rest der Landschäftler und einem Detachement Solothurner vom Infanterie-Bataillon 111 zerlegt. Aus diesen Kompagnien sind 32 Mann zum leichten Maschinengewehr ausgezogen, Freiwillige, und eine Gruppe von Signaleuren, die während des Kurses dem Bataillon zugeteilt ist.

Die Sonne hat uns bald wieder trocken gemacht, und so ziehen wir denn in der ersten Woche täglich

aus; der Stamm unter seinem hochgewachsenen Häuptling, die Doppelkompagnie unter dem rundlichen, und bereiten uns auf einer Alpweiese in rund 1000 Meter Höhe auf die modernen Kampfmethoden vor. Man turnt: Spannen und entspannen! Gewöhnlich ist der Soldat mehr für das Entspannen; aber dieses Turnen ist so neu und anregend, dass er sich auch gerne einmal zu Anspannungen herbeilässt. Und dann das Gefechtsexerzieren: Alles, was früher Evangelium war, wird heute im Zeichen des Maschinengewehrs Sünde. Wo seid ihr hingekommen ihr schnurgeraden Schützenlinien mit zwei Schritt Zwischenraum von Man zu Mann? Ueber das Kampffeld, aufgelöst in Schwärme, Späher und Verbindungsleute, nahen sich die einzelnen Gruppen. Jeder einzelne Mann von Deckung zu Deckung vorgehend; jeder sein einzelner Korporal. Wie sollen solche Truppen noch geleitet werden, wie erreicht den Einzelnen das Kommando?

Inzwischen haben sich die «LämmerGeier» an das leichte Maschinengewehr gemacht. Vorerst ist es natürlich wichtiger, zu wissen, wie man es ladet und abschiesst, als es in drei rhythmischen Bewegungen elegant auf die Achsel zu schwingen, wie das gewöhnliche Schützen mit ihrer Waffe meistens tun. Schon am zweiten Tage werden die Lmg.-Züge des ganzen Bataillons



Heimmarsch — En route pour la démob.

(Hohl, Arch.)

vom Kommandanten, Herrn Major von Arx, zu einem Wettladen, -Entladen und -Laufwechseln zusammengezogen. Tags darauf beginnt die Schiessausbildung: Einzelschüsse und kleine Serien auf Scheibe A. Am Samstag werden auf der Schmidmatt Feldscheiben für das Gefechtsschiessen aufgestellt.

Der Montag scheint offizieller Kompagnie-Regentag werden zu sollen. Im strömenden Regen machen sich die Lämmergeier auf der Schmidmatt gegenüber den Feldscheiben ihre Stellungen zurecht. Wie's aber ans Schiessen gehen soll, verschwinden die Scheiben in einem soliden Juranebel. Die Kompagnie, die beim Schiessen zusehen soll, hat schon Lagerfeuer angezündet, an denen man die Hosenbeine unten so herrlich rösten kann. Von oben herab werden sie immer hinreichend wieder befeuchtet. Der frühere Kompagniekommandant von uns Baselstädtern im Auszug, Herr Major Wirth, jetzt Kommandant eines Landschäftler Bataillons, stattet uns in Zivil einen Besuch ab, von Feuer zu Feuer gehend. Es tropft schon durch die buschigsten Tannen. Aber schliesslich nimmt auch diese Taufe ihr Ende, der Nebel verzieht sich, und der Regen hört algemach auf. Die «kleinen Serien» der Lmg.-ler wandern hinüber zu den Schwärmen, Maschinengewehren, Einerkolonnen und den übrigen obligaten Zielen für Maschinengewehrfeuer.

Der zweite Tag dieses «Schützenfestes» auf der Schmidmatt ist wieder eitel Sonnenschein. Nur die Lämmergeier sind betrübt, weil ihre Formation aufgelöst und je zwei Gewehre mit den Mannschaften den drei Zügen der Kompagnie zugeteilt werden für die kommenden Gefechtsübungen. Bewegliche Leute mit guten Augen waren als Freiwillige zum Lmg. gesucht worden; sie haben schnell gute Freundschaft geschlossen und von ihren Instruktionsoffizieren gab's einen besonders bewegten Abschied.

Die Hauptaufgabe dieses Wiederholungskurses, das Zusammenarbeiten von Gewehrschützen, leichten und schweren Mitrailleuren zu üben, wurde in den folgenden zwei Tagen unter den Augen des Divisionärs, Herrn Oberst Guisan, erfüllt. Die Leichten als Neulinge hatten

dabei natürlich noch mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wir Landwehler verdanken aber der neuen Waffe eine Anregung im dienstlichen Einerlei und das Gefühl, dass auch an der technischen Ausrüstung der Truppe weiter gearbeitet wird.

Ein Oberst einer europäischen Berufsarmee, der kürzlich einem schweizerischen Wiederholungskurs gefolgt war, äusserte sich dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber: «Es ist eben ganz etwas anderes, ob wir Lohnarbeiter bei einer Gefechtskritik beölt werden, oder ob bei Ihnen der Kritiker Offizieren gegenübersteht, die in Zivil Führer grosser Industrie- oder Handelsunternehmen sind und der Kritik mit einem gewissen platonischen Interesse folgen.» Bis zu einem gewissen Grade gilt das in unsern Landwehr-Wiederholungskursen auch von den Soldaten und Unteroffizieren. Wir dürfen es als ein erfreuliches Zeichen einer erfolgreichen Führung unseres Kurses ansehen, dass trotzdem an den beiden anstrengenden Gefechtstagen in allen Teilen flott gearbeitet wurde. Ihr ist es gewiss nicht zuletzt zu verdanken, wenn uns alten Grenzbesetzungssoldaten am Schluss des Dienstes das Lob ausgesprochen wurde, das die Landwehr heute die Kerntruppe unserer Armee darstelle.

Wie das Leben im allgemeinen, so setzt sich auch das Soldatenleben zusammen aus Arbeit und Erholung. Es seien auch der Erholung noch ein paar kurze Zeilen gewidmet:

Dem Soldaten ist der Magen ein vertrauterer Gebiet als jedem anderen Menschen. Unser Fourier und unsere Küchenmannschaft haben nicht weniger gut gearbeitet als die Truppe. Die Kost war abwechslungsreich und sauber. Was man mittags zu wenig bekam, konnte man abends aufholen, was auf höheren Befehl zurückzuführen sein soll. Der Fourier hat uns auch das «Ordinäre», das er uns in der ersten Angst aufgebremst hatte, wieder fast ganz zurückbezahlt. Darum schreibe ich dies auch unter dem Kapitel «Erholung»; unser Geldsäckel ist uns fast ebenso vertraut wie der Magen.

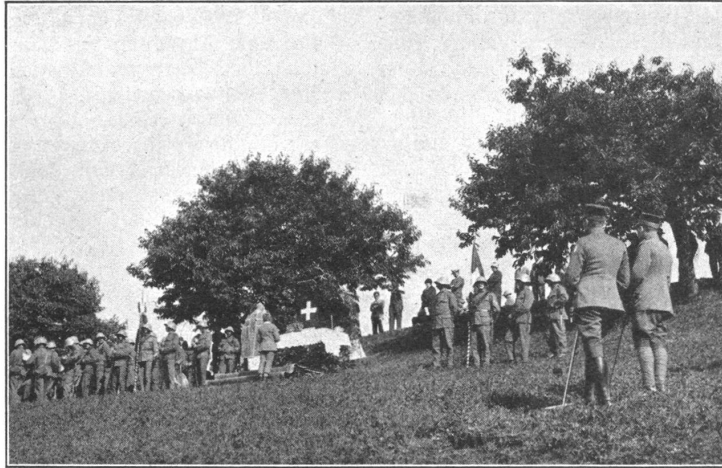
Der 1. August tat uns den Gefallen, in unsern Dienst zu fallen. Unser Regiment besammelte sich zur Feier



Wildsaujagd — Chasse au sanglier

(Hohl, Arch.)

Katholischer
Feldgottesdienst



Culte militaire
catholique

(Hohl, Arch.)

auf einer schönen Bergwiese in der Nähe der Bettlerküche. Die Alpen und alles waren so schön, dass man sich zur Feier einfach ruhig hätte ins Gras legen können, und es war angenehm warm. Die beiden Feldprediger brachten ernste und erhebende Gedanken mit, und die Regimentsmusik spielte ihre schönsten Melodien. Soldaten kehren nicht gerne die sentimentale Seite hervor; aber so einfach die Feier auch war, irgend eine gute Seite hat ihr doch jeder abgewonnen. Am Abend brach ein mächtiger Sturm über den Berg herein, ein prächtiger Schlussakkord.

Ganz aus dem Stegreif entwickelte sich einmal in «der» Wirtschaft ein gemütlicher Kompagnieabend mit viel Scherzen und trefflichen Reden. Das Wildschwein, das uns sonst nur von der Laube eines Hauses anschielte, wenn die Kompagnie sich besammelte, wenn sie einmarschierte und sonst den Tag über die Küche bewachte, erschien auch dazu im Saal. — Es braucht nicht verschwiegen zu werden, dass ein zweiter Kompagnie-

abend nicht mehr so gut glückte — düstere Abschiedsschmerzen schienen die Herzen schon zu bewegen.

Der Sonntag begann mit der obligaten Feldpredigt, und zwar unten in Wangen. Nachher war freier Ausgang. Die Abenteuer dieses Tages waren natürlich sehr verschiedenartig, von denen man nachher hörte. Da erzählte man von einem, der vorher seine Frau vorsichtig antelephoniert hatte, er wolle am Sonntag nach Hause kommen; ob's günstig sei? Ein anderer war auf der Rückkehr von Attiswil verirrt und hatte sich um Mitternacht in der Nähe der Schmidmatt erst von einem Bauern mit der Stallaterne auf den richtigen Weg zurückbringen lassen müssen. Ein dritter hatte sogar einen blutigen Kampf mit einem Ameisenbär bestanden!

Aber über solche Dienstgeheimnisse sei jetzt ein duftiger Schleier gebreitet. Richtig erholen kann man sich doch erst daheim, wenn man's nicht in Farnern oben besorgt hat.

Gefr. -dt.

Landwehr

Weisst du, was das heisst: Landwehr? Nach landläufigem Begriff zweites Aufgebot, Reserve. Du irrst! Unsere Landwehr ist Elite, Kampftruppe par excellence, sie ist der eigentliche Stamm unserer Armee, die Garde, den Jungen ein Vorbild, dem Volke ein Wahrzeichen urwüchsiger Kraft und erprobter Treue zum Land.

Ueber die Wiedereinführung der Landwehr-Wiederholungskurse entbrannte kürzlich ein leidenschaftlicher Streit. Ihre Tüchtigkeit wurde von gewisser Seite angezweifelt. Nun wohl, lasse dir von dieser Landwehr einiges erzählen:

Mit gelassener Selbstverständlichkeit rückten Anfang Juli die Landwehrmänner des Gebirgsinfanterieregiments 47 ein. Ein Wiedersehen alter Kameraden nach langer Zwischenzeit! Für viele der letzte Dienst. Keiner kam widerwillig. Die Bestände waren fast doppelter Etatsstärke. Strenge waltete die sanitärische Untersuchung. Bei den ärztlich Entlassenen sah man nur enttäuschte Mienen. Sie alle wären gerne nochmals dabei gewesen.

Die Bataillone bildeten sechs kriegsstarke Kompagnien.

Das Regiment bezog Kantonnements im Gotthardgebiet von Wassen bis Hospenthal.

Kameradschaft.

Die Kompagnien sind zerstreut. Bei unserm Bataillonsstab steht das Spiel. Freiwillig meldet der Trompeter-Unteroffizier dem Bataillonskommando, das Spiel möchte den vorgeschobenen und rückwärtigen Kompagnien abwechslungsweise zur Verfügung stehen. Das Bataillonskommando gewährt und in langen Tagesmärschen zieht das Spiel von Kompagnie zu Kompagnie, die Mannschaft mit rassigen Märschen zu erfreuen.

Dienstfreudigkeit.

Unsere Telephon-Ordonnanz ist wütend. — «Herr Major, Füsilier Demuth!» — «Ja, Demuth, was gib't's?» — «Herr Major gestatten, ich möchte zur Kompagnie zurück, zu den Kameraden; ich möchte Dienst tun, nicht im Bureau sitzen.» — «Ja, Demuth, ich muss doch auch eine Telephon-Ordonnanz haben. Niemand will ins Bureau. Sie müssen bleiben.» — «Zu Befehl, Herr Major!»

Korpsgeist.

Wir säumen unterhalb des Dammagletschers über die Göscheneralp Munition ab. Der Saumpfad führt stundenweit über steile Felstreppen, zur Linken jäh Wand, zur Rechten im tief eingefressenen Bett die donnernde Göschener-Reuss. Die Saumtiere müssen ange-seilt und durch je einen Füsilier am Seil verhalten wer-